

Einreichung Track # 3

## **Devianz - Emanzipation - Revolution. Die Perspektive der Obrigkeit**

Das Beispiel des Großraums Wien vor österreichischen Revolution 1917/18

Der Erste Weltkrieg stellte die Wiener Exekutive rasch vor eine massive Belastungsprobe: Permanente Versorgungsschwierigkeiten wurden durch zivile Fluchtbewegungen weiter verschärft, zugleich wurde Wien nicht nur zum bürokratischen, sondern auch medizinischen Zentrum und beherbergte bald über 250.000 Kriegsverwundete. Aufbauend auf der vorhandenen industriellen Infrastruktur wurde Metropole zudem binnen kürzester Zeit zu einem von drei Rüstungszentren der Donaumonarchie mit zehntausenden zusätzlichen Arbeitskräften.

Die kriegsbedingten Neuerungen verstärkten Jahrzehnte alte Tendenzen im Stadtraum. Nachdem Wien sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vervierfacht hatte und dem in den 1890ern durch Eingemeindungen Rechnung getragen worden war, zerfiel die Stadt vom sicherheitspolizeilichen Standpunkt seit der Jahrhundertwende in drei konzentrisch angeordnete Sphären: In die *Innere Stadt*, die *Innenstadt* und die *Vorstadt*. Letztere umfasste die Neubaugebiete jenseits des ehemaligen Linienwalls, in denen nunmehr die weitaus meisten Wienerinnen und Wiener unter prekären Bedingungen lebten. Zu diesen kamen während des Krieges vor allem Industrievororte im Süden der Stadt.

Die Exekutive sah ihre Aufgabe traditionell darin, die proletarische *Vorstadt* so gut als möglich von den bürgerlichen Zentraldistrikten zu trennen und versuchte das auch während des Krieges aufrecht zu erhalten. Letztlich lässt sich darin eine Strategie der Einhegung urbaner Ganglands sehen, wie sie Frederic M. Trasher wenig später für die USA beschrieben hat (Trasher, 2000). Spätestens mit dem zweiten Hungerwinter 1916/17 war jedoch klar, dass die vorhandenen Polizeikräfte zu einer derartigen Abgrenzungsstrategie nicht mehr in der Lage waren. Vielmehr beobachteten die k.u.k.-Behörden, dass eine überaus besorgniserregende Veränderung im Stadtraum bereits begonnen hatte, buchstäblich Raum zu greifen. Die *Vorstadt* sickerte in die *Innenstadt* ein, mehr noch: sie begann diese aktiv in Besitz zu nehmen, sie regelrecht zu kolonisieren. Diese Landnahme vereinigte in sich kulturelle und kriminelle Aspekte, war symbolisch und zugleich handfest.

Der vorgeschlagene Vortrag widmet sich, basierend auf Meldungen der Wiener Polizei und der niederösterreichischen Gendarmerie aus dem letzten Jahr des Ersten Weltkrieges, exemplarisch der Frage, wie sich der Schritt von der Devianz zur Emanzipation und schließlich zum Systemkollaps in einem urbanen System ankündigt. Gefragt wird dabei insbesondere, inwieweit derartige Dynamiken antizipierbar sind.

*Florian Wenninger, Universitätsassistent (Postdoc) am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte bilden neben Politik- und Identitätsgeschichte insbesondere Polizei- und Militärgeschichte. Jüngere Publikationen befassen sich u. a mit dem Verhältnis von Karl Kraus zur österreichischen Sozialdemokratie (2018), Sabotage und psychologischer Kriegsführung (2018), Straßenbenennungen als Geschichtspolitisches Handlungsfeld (2019) und transatlantischer Historiografiegeschichte (2019).*